

Brigitte von Kellenbach, München, schreibt zum Leserbrief von Prof. Dr. Rudolf Lill (FrRu 10[2003]159):

Beim Lesen dieses Briefes wird mir schlecht! Nicht, daß etwas Neues darin stehen würde, es ist eine Meinung, mit der man täglich konfrontiert wird. Mit seinem sogenannten „historischen Sinn“ wiederholt der Herr Professor die ewig gleichen Stereotypen des Antisemiten: die Juden sind schuld! Schuld am eigenen Unglück, schuld am Unglück der anderen (Palästinenser, Muslime, Christen etc., etc.). Der Herr Professor sollte dankbar sein, daß er seine Meinung unbehelligt „frei“ sagen darf, aber daß er mit seinem Antijudaismus den altbewährten Freiburger Rundbrief belehren möchte, ist doch eine Unverfrorenheit.

Prof. Dr. Ernst Ludwig Ehrlich, Riehen/Basel, kommentiert denselben Brief:

Mit verschiedenen Stellungnahmen von Herrn Prof. Dr. Lill bin ich nicht einverstanden. Die Schoa erfordert Schuldbekennnisse, selbst wenn sie Herrn Prof. Lill nerven. Die kath. Kirche (wie auch die prot.) hat als Institution in den 12 Jahren geschwiegen und offenbar Synagogen nicht als Gotteshäuser betrachtet, als diese von deutschen Barbaren zerstört wurden. Das fand vor aller Augen statt.

Was das Vorgehen der derzeitigen israelischen Regierung gegen Terroristen angeht, vermissem ich die Anregung von Prof. Lill, wie man mit Selbstmordattentätern umgehen soll, um die Zivilbevölkerung vor ihnen zu schützen. Wenn Herr Lill um das Schicksal der Christen in Israel besorgt ist, sollte er zweierlei bedenken: daß die israelische Regierung christliche Schulen finanziell unterstützt, was in keinem islamischen Staat erfolgt. Gerade die Christen wurden von allen israelischen Regierungen im Rahmen der Möglichkeiten gefördert.

Es trifft natürlich nicht zu, daß besonders auf protestantischer Seite im 19. und 20. Jahrhundert kein Antisemitismus in Deutschland herrschte. Ich habe, um ein Beispiel zu nennen, das Vorkriegsjahr 1912 untersucht und festgestellt, daß auf kirchlicher Seite Juden meist nur akzeptiert wurden, wenn sie sich taufen ließen. Es gab vor 1918 in Preußen keinen einzigen ungetauften jüdischen Ordinarius. Der kirchliche Antijudaismus dauerte faktisch bis zum Konzil 1965. Aus der Untersuchung, etwa des Jahres 1912, wird klar, daß die Nationalsozialisten kein plötzlich über ein armes deutsches Volk hereingebrochenes Verhängnis darstellen, sondern ein Produkt spezifisch deutscher Mentalität sind, wie sie sich längst viele Jahrzehnte vorher schon manifestiert hatte. Im Staatslexikon der Görres-Gesellschaft (4. Auflage 1911) heißt es nach der Behauptung, Juden hätten eine ganz gewaltige Macht in geistiger Beziehung: „Damit hat auch die hohe Ethik des Christentums einmal mehr

einer materialistisch gerichteten Weltanschauungsweise Platz gemacht [...].“ Mit Bezug auf Deut 23,19 f. heißt es: „Durch die Wirtschaftsgeschichte des jüdischen Volkes zieht sich, wie ein roter Faden, die Übervorteilung der Wirtsvölker.“

Sonst ist von abstoßenden Eigenschaften im Charakter der Juden die Rede, von egoistischen und ungebundenen Auffassungen, vom Erwerben, im Gegensatz zum altruistischen christlichen Solidaritätssystem ... Und schließlich: „Die Sage vom ewigen Juden ist das Sinnbild von der jüdischen Volksexistenz.“

Herr Prof. Lill wird angesichts solcher Texte kaum die jüdenfeindliche Vergangenheit von Christen bestreiten können. Es geht hier nicht um NS-Deutschland, sondern um die Jahrzehnte seiner Entstehung. Man sollte sich den Problemen stellen, wie es im Freiburger Rundbrief geschieht. Mit Apologie ist niemandem gedient.

Nathan Jariv, Amsterdam, argumentiert zum Brief von Prof. Lill:

Ich kenne Prof. Lill nicht, habe auch nichts von ihm gelesen. Deswegen kann ich mich lediglich auf seinen o. g. Leserbrief beziehen. Dazu ist zu sagen:

1) Beim FrRu handelt es sich um eine „Zeitschrift für christlich-jüdische Begegnung“. Der Versuch einer solchen Begegnung ist lediglich durch Aufarbeitung der Geschichte des christlichen Antijudaismus möglich. Nicht um „Schuldbekenntnisse“ (auch nicht die des Papstes) geht es, sondern um den Versuch, zeitbedingte Zusammenhänge zu verstehen, die Entwicklung bis in die Gegenwart nachzuvollziehen und dadurch evtl. zu einem gegenseitigen Verständnis zu gelangen. So verstehe ich die Ziele des FrRu.

2) Die Kritik an Sharons Politik teile ich (bin MERETZ-Wähler), muß aber, aus der Kenntnis der Materie, die Einseitigkeit der Kritik zurückweisen. Auch ich bin dafür, allen Beteiligten am Konflikt ein Sprachforum zu bieten. Aber ist Herrn Lill z. B. bekannt, daß ein christlicher Würdenträger erwischt wurde, als er in seinem Auto Waffen für die Terroristen zu schmuggeln versuchte?

3) Daß „die jüdische Minderheit durch Monopolstellungen [...] die Abneigung der Mehrheit provozierte“ usw., ist ein altbekanntes und perfides antisemitisches Argument: Es macht die Opfer zu Schuldigen. Auch wenn es sachlich (lediglich in den Großstädten) zutraf, als Wissenschaftler hätte sich Herr Lill über die Ursachen klar werden sollen, von der Weigerung der Zünfte bis zum katholischen Zölibat. Er scheint auch den christlichen Antisemitismus, in den Predigten des 19. und 20. Jh. nachzulesen, vollständig ausgeblendet zu haben.

4) Nicht „Antichristen“ haben „die Juden deportiert“, sondern ganz normale Deutsche, wie die neue Geschichtsforschung (ich empfehle Gerhard Pauls „Die Täter der Shoa“) beweist. Gemordet haben aber auch andere, z. B. polnische und ukrainische Christen.

5) Fazit: Wenn Herr Lill dem FrRu „menschenverachtende Heuchelei“ vorwirft, so sollte er bei sich selbst Gewissensforschung betreiben und ein gutes Gespräch mit seinem Beichtvater führen.